

# Schneider-Zeitung

Organ des Verbandes christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufe Deutschlands

Die „Schneider-Zeitung“ erscheint alle 14 Tage Samstags und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder kostet die „Schneider-Zeitung“ durch die Post bezogen 1 Mark pro Quartal ohne Bestellgeld.

Herausgegeben vom Zentralvorstand.

Redaktion u. Expedition: Köln a. Rh., Venloerwall 9. Fernsprechanruf Nr. A 8548. — Redaktionschluss Montags Mittags vor dem Erscheinungstag. — Inseratannahme durch Otto Kleine, Berlin SW. 47, Wälderstr. 67

13. Jahrgang.

Köln, den 14. September 1916.

Nummer 21.

## Vertrag über die Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern.

§ 1.

### Vertragschließende Verbände.

Auf Grund von Beratungen der Vertreter der unterzeichneten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände, die im Vorzug des Herrn Magistratsrats Böbing am 11. und 21. Juli d. J. im Berliner Rathaus stattfanden, in folgenden Verbänden:

1. Arbeitgeberverband der Herrenkleiderfabrikanten zu Berlin, G. R., Ortsgruppe 1 des Arbeitgeber-Verbandes Deutschlands,
2. Arbeitgeber-Verband der Berliner Herrrentonfektion engros, G. R., Ortsgruppe 2 des Arbeitgeber-Verbandes Deutschlands,
3. Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands (Zentrale Berlin),
4. Gewerbeverein der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufe (G.-V.) Ortsverein Berlin,
5. Verband christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufe, Zentrale Berlin,

ein Abkommen getroffen worden, das den Zweck hat, in Groß-Berlin für geeignete Unterbringung aller aus dem Kriegsdienst entlassenen Kriegsteilnehmer, die vor ihrer Einberufung bei Mitgliedern obiger Arbeitgeber-Verbände beschäftigt waren, Sorge zu tragen.

§ 2.

### Durchführung der Arbeitsgemeinschaft.

Zum Zweck der Durchführung der Arbeitsgemeinschaft wird eine Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände gebildet. Die Kommission wählt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und einen Protokollführer. Sie regelt ihre Geschäftsordnung selbst und tritt nach Bedarf zusammen. Jedes Kommissionsmitglied kann unter Angabe der Gründe Einladungen zu einer Beratung ergehen lassen.

§ 3.

### Wiedereinstellung der aus dem Kriegsdienst entlassenen Arbeitnehmer.

Die Arbeitgeber verpflichten sich, soweit es ihre wirtschaftliche Lage gestattet, und soweit sie nicht dabei gegen gesetzliche Bestimmungen verstoßen (Gesetz vom 1. 1. 1916) Kriegsteilnehmer, die vor ihrer Einberufung in das Heer bei ihnen tätig waren und einmündigen arbeitsfähig sind, wieder in ihren Betrieb aufzunehmen.

Sollte die eine oder die andere Firma infolge ihrer wirtschaftlichen Lage oder infolge Einstellung des Geschäftsbetriebes nicht in der Lage sein, diesem Verlangen nachzukommen, so soll in § 2 bezeichnete Kommission dafür Sorge tragen, daß der dadurch betroffene Arbeitnehmer in einem anderen Betriebe der obigen Arbeitgeber-Verbände untergebracht wird, soweit der betreffende Betrieb Arbeitskräfte einzustellen vermag.

§ 4.

### Entlohnung.

Die Entlohnung der unter obigen Bedingungen einzustellenden Arbeitskräfte hat nach den bestehenden Tarifen zu erfolgen.

Jeder vom Kriegsdienst entlassene Arbeiter ist der Regel nach, d. h. von besonders zu begründenden Ausnahmen abgesehen, in der Lohnklasse zu beschäftigen, in der er vor seinem Eintritt in das Heer beschäftigt war.

Bei Arbeitnehmern, die kriegsbeschädigt sind und eine Invalidenrente beziehen, darf, falls sie auf Stunden- oder Wochenlohn beschäftigt werden, ein Abzug des Invalidengeldes, sowie etwaiger Versorgungszuschüsse bei Berechnung des Arbeitslohnes unter keinen Umständen stattfinden.

Bei Kolonnenarbeit sind die Mitarbeiter des kriegsbeschädigten zu verpflichten, daß im Falle durch die kriegsbeschädigten eine Minderleistung wahrzunehmen ist, gegen die Beschäftigung des betreffenden keinerlei Einspruch erhoben wird. Die Kolonnenarbeit des kriegsbeschädigten ist nicht geringer zu entlohnen als vor dem Kriege.

Bei verminderter Leistungsfähigkeit eines kriegsbeschädigten soll die in § 2 bezeichnete Kommission unter Hinzuziehung des Arbeitgebers und des kriegsbeschädigten und auf Wunsch unter Hinzuziehung von Mitarbeitern des kriegsbeschädigten, die gutachtlich gehört werden können, eine seinen Leistungen entsprechende Entlohnung festsetzen. Diese ist für beide Teile bindend.

§ 5.

### Steigerung von Streitigkeiten.

Ueber alle aus der Einstellung von Kriegsteilnehmern auf Grund dieses Vertrages entstehenden Streitigkeiten, welcher Art sie auch sein mögen, soll zuerst durch die Vertragschließenden der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer-Verbände, denen die streitenden Parteien angehören, versucht werden, eine Einigung auf gütliche Weise herbeizuführen. Ist dieses nicht möglich, dann soll die Gesamtkommission unter dem Vorsitz eines Parteimitgliedes, als der Herr Magistratsrat Böbing in Aussicht genommen wird, entscheiden. Diese Entscheidung ist für beide Teile bindend und endgültig.

Sobald ein Arbeiter leidet der unterzeichneten Arbeitnehmer-Verbande an, so kann er bei Streitigkeiten, die bei Wiederaufnahme einer Beschäftigung auf Grund dieses Vertrages entstehen, die Vertretung seiner Rechte, ohne daß er die Verpflichtung hat, in einem der Verbände als Mitglied aufgenommen zu werden, einem ihm passenden Arbeitnehmervertretenden übertragen.

§ 6.

### Erweiterung des Abkommens.

Sollte sich ergeben, daß infolge wirtschaftlicher Umstände die unterzeichneten Arbeitgeber-Verbände nicht in der Lage sind, alle kriegsbeschädigten in ihren Betrieben unterzubringen, können weitere (sofernverwandte) Verbände in dieses Abkommen aufgenommen werden.

Arbeitgeber-Verband der Berliner Herrrentonfektion engros, G. R., Ortsgruppe 2 des Arbeitgeber-Verbandes Deutschlands, David Lachmannstr. 1.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands, K. R. Künze.

Gewerbeverein der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufe (G.-V.), Ortsverein Berlin, S. Meißler.

Verband christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufe, Zentrale Berlin, V. Gerlich.

Vorstehender Vertrag ist vorerst für den Bereich von Groß-Berlin zwischen den unterzeichneten Organisationen, wobei die Ortsgruppen des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeber-Verbandes für das Schneidergewerbe fehlen, abgeschlossen worden. Wie uns mitgeteilt, sollen die unterzeichneten Arbeitgeber-Verbände in Aussicht gestellt haben, den Vertrag auf das Reich auszudehnen, soweit für die beteiligten Branchen Tarifverträge bestehen. Die Unterzeichnung der aus dem Kriegsdienst entlassenen Kollegen ist von größter Wichtigkeit. Wir können daher unseren Kollegen, bezw. Zahlstellen nur dringend empfehlen, überfallig dort, wo sie mit den unterzeichneten Arbeitgeber-Verbänden im Tarifvertrags-Verhältnis stehen, für die Wiederaufnahme des Vertrages auf ihren Ort oder Bezirk einzutreten.

## Unser tägliches Brot.

Millionen von Christen wiederholen beim Gebet des Vaterunsers täglich die Bitte: Herr, gib uns unser tägliches Brot. Entgegen dem Willen der Engländer und ihrer Treuhänder ist auch während der schweren Kriegszeit diese Bitte erfüllt worden. Der Allerböhsche, der die Ärmste dieser Erde inandern und reifen läßt, ist uns bisher beweisend und wird, wie wir alle hoffen, uns weiter helfen. Neue aber, die unmittelbar die Erzeugnisse des Bodens, der Ähren und Felder in ihre Scheunen sammeln, oder sie an sich erdingen und sie mittelbar verteilen, wankeln diesen Segen vielfach ins Gegenteil, lassen die Dürftigen und Armen nicht in entsprechender Weise daran teilnehmen. Ein Anliegen für das Vaterland und für den betreffenden Stand ist die Zurückhaltung der zum Lebensgebrauch bestimmten Erzeugnisse, oder deren Herausgabe nur gegen unangemessene oder sogar Bücherpreise. Millionen Kinderbewerber werden nicht dadurch gerettet, die Bitte im Vaterunser zu erneuern und das Verlangen an die Lebensmittel-Produzenten und -Verteiler zu richten: Gebt uns Brot, das ist Lebensmittel, zu angemessenen Preisen. Hat doch in weiten Schichten der landwirtschaftlichen Erzeuger und der kaufkräftigen Geschäftsführer und Gewinnsucht so überhand genommen, daß sie

weder eigenen Wohnungen noch Wohnungen mehr Gebiete jenseits. Nicht einmal der Strauß darauf, daß gegenwärtige hohe Preisforderungen ihnen in der Zukunft nicht mehr materiellen Schaden bringen könnten, als dabei sehr haben herausgefunden, macht Eindruck. Vor einiger Zeit hat ein Pauerwälder Süddeutschlands die Wohnung an seine Vaterstadt, zu bedenken, daß die künftige Wirtschafts- und Handelspolitik nur mit Hilfe der weit in der Mehrzahl befindlichen übrigen Volksgenossen und Konsumenten in einer auch der Landwirtschaft entsprechenden Weise gestaltet werden könnte, und daß durch Forderung unangemessener Preise die Stimmung dieser Kreise nicht verderben werden sollte. Es ist nicht beachtet worden, daß diese Wohnung inwendigen Erfolg gehabt hätte.

So besteht die Gefahr, daß das, was Lebensmittelrat Dr. Böck in seinen vielbesprochenen Werke: „Die wirtschaftlichen Kräfte der Zeit“ schreibt, sich im Umsturz über eine nicht zu behebende Teuerung bei einem Teil der konsumierenden Bevölkerung geradezu ein Doh gegen die Nahrungsmittelproduktion im allgemeinen einstellt. Ein starker Wärmepunkt, nicht bloß in Arbeiterkreisen, auch bei den Beamten und Gewerbetreibenden in Stadt und Land, ist allgemein heute schon zu verzeichnen. Die Konsumenten auf dem Lande sind zum Teil deshalb aufgebracht, weil die Nahrungsmittelherzeuger ihnen auch zu hohen Preisen nicht mehr liefern, da sie für ihre Produkte vom Händler oder in der Stadt noch höhere Preise erhalten. Wenn andere Erzeugnisse hohe Preise für ihre Erzeugnisse fordern und Kriegspensine machen, warum soll ich das nicht auch tun, denkt und sagt mancher Landmann. Wie durch die Zeitungselbst bekannt geworden ist, hat ein Landwirtschaftsleiter in Württemberg im Magistrat der Stadt Bamberg offen erklärt, sie hätten gelernt, wie andere, die Kriegsfinanzkraft auszunutzen. Manche Agrarpolitiker und Bauernführer haben in dieser Richtung laute Klagen geäußert und Maßnahmen aufgemacht, die zur doppelten Rückführung sich eignen.

Der von Vertretern des Bundes der Landwirte schon früher aufgestellte Grundgedanke, daß nur durch Geld, durch höhere Preise, die Produktion anreizt und auf der Höhe gehalten werden könne, hat selbstverständlich bei den Erzeugern gute Aufnahme gefunden, hat auch den Geschäftsmann anreizt und zu immer weiteren Preisforderungen der landwirtschaftlichen Vertretungen in Nord und Süd geführt. Nur diese durchzubrechen, ist zuweilen sogar mit Streitmaßnahmen geachtigt worden. Nicht besser hat der Mannamstand gehandelt. Beide Parteien zwar recht kräftig gegen alle von der Weidende getroffenen auf Besserung hinzuliegenden Ernährungsmassnahmen, tun selbst aber immer das Gegenteil von dem, was dem Volke Erleichterungen verschaffen könnte. Warum haben denn die in starken Organisationen vereinigten Landwirte, Kaufleute und Fabrikanten nicht aus sich selbst heraus alles aufzuboten, um die Erzeugung zu fördern und die Preise in mäßigen Grenzen zu halten? Kriegsernährungs- und Kriegswunderamt und eine Menge behördlicher Verordnungen wären dann vollständig überflüssig gewesen.

Es ist empörend! Draußen sterben Tausende im Kampf für Heimat und Vaterland; dahien leben viele recht tummlich, bei schwerer Arbeit, in Erfüllung ihrer Pflicht; große Kriegsteilnehmer und Lebensmittelwunderer aber leben in Saug und Braus in Berlin, in München, in anderen Großstädten. Das Gerechtigkeitsempfinden aller rechtlich Denkenden wird so aufs Größtmögliche verletzt, ein Jähndrost geschaffen und angefangen, der ein sehr gefährliches Feuer entfachen kann. Hier muß mit harter Hand, durch moralische und sittliche Kräfte beherstet eingegriffen werden. Wir alle leiten uns tägliche Brot, für alle ist es gewachsen, allen soll es auch zukommen.

## Die deutsche Mode.

Unter den vielen Industrien, die ihren Betrieb auf die Kriegsverhältnisse einstellen mußten, befindet sich auch das Bekleidungs-gewerbe. Mangel an Arbeitskräften, Stoffmangel, Verknüpfung der Jalousen und nicht zuletzt, eine Neuorientierung in der Mode haben ihm das Gepräge. Ganz besonders, soweit das Damenbekleidungs-gewerbe in Betracht kam, kommt die Neuorientierung in Frage. Für die Herrenkleiderei liegt die Sache viel einfacher. „Anflickern“ war also auch hier — in der Damenkleiderei — das neue Wort bei uns in Deutschland. Anflücken! Sich frei machen von der Konkurrenz des Auslandes! Unabhängig sein von der mehr oder weniger schönen Pariser oder Londoner Mode. Selbstständigkeit zeigen und einen Schönheitsstimm entfalten, der der Mode vor dem Krieg in nichts nachsteht. Eine „deutsche Mode“ schaffen!

